

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 6,75 RM., monatl. 2,25 RM.
 feinstes Haus, voranzahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. Postbezug:
 Monatlich 2,25 RM., erst Aufstellungsgeld
 1,00 RM. Unter Bezugnahme für Deutsch-
 land u. Oesterreich-Ungarn 5,50 RM.,
 für das übrige Ausland 9,50 RM., bei
 täglich einmaliger Zustellung 7,50 RM.
 Postbestellungen nehmen an: Edna-
 marz, Holland, Ungarn, Schweden
 und die Schweiz. Eingetragene in die
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Der Normalpreis ist wochentäglich
 zweimal, Sonntags einmal.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Rubrik „Anzeigen“ kostet
 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das
 ist gedruckt Wort 30 Pf. (zählend
 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere
 Wort 15 Pf. Stellengeld und
 Schließungsgeld das erste Wort
 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
 Worte über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Neuzugsgebühr 30%.
 Familien-Anzeigen, politische
 und gewerkschaftliche, Erträge - Anzeigen
 70 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 S. O. 28. Lindenstraße 3. ab gegeben
 werden. Beendet von 4 Uhr früh bis
 1 Uhr abends.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 30. November 1918. Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Wahlen zur Nationalversammlung

am 16. Februar 1919.

Der Rat der Volksbeauftragten hat gestern abend die Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung (Reichswahlgesetz) angenommen. Das Wahlrecht wird den Grundzügen des Antrags vom 12. November 1918 entsprechen. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 38 Wahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je 6 bis 16 Abgeordnete zu wählen sein werden. Die Wahlen sollen, vorbehaltlich der Zustimmung der Reichsversammlung am 16. Dezember 1918 zusammen tretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands, am 16. Februar 1919 stattfinden. Das Reichswahlgesetz und die dazugehörige Wahlordnung werden morgen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

Der für das Schicksal des deutschen Volkes tiefbedeutende Beschluß ist nach langer Beratung und lebhafter Debatte gefaßt worden. Er entspricht den Auffassungen, die an dieser Stelle stets vertreten wurden und dürfte anders gar nicht erwartet werden.

Doch die Zentralversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte dem Beschluß der Reichsleitung beitreten wird, kann nach den vorliegenden Berichten aus dem Lande gar nicht bezweifelt werden. Die breiten Massen des Volkes draußen haben ganz richtig erfaßt, daß es sich hier um eine Lebensnotwendigkeit für das Reich handelt und daß jeder Versuch, den Termin hinauszuschieben, eine Krise heraufbeschwören würde, für deren Folgen niemand die Verantwortung übernehmen kann.

Die Revolution hat dem Volk sein Recht gegeben. Nun ist es am Volke selbst, Front zu machen gegen alle - mögen sie in welcher Maske oder Verkleidung immer auftreten -, die ihm dieses Recht wieder streitig machen wollen. Eine rastlose Aufklärungsarbeit muß einsetzen, um bei den kommenden Wahlen den Sieg der Demokratie und des Sozialismus zu sichern.
 Es lebe die Konstituante! Es lebe die Sozialdemokratie!

Die Entente greift in Rußland ein.

Der Newer „Rasputin“ meldet, daß die Verhandlungen der Entente mit den Vertretern Rußlands in Jassy zu voller Einigkeit geführt hätten. Die Entente will an die Spitze des Landes eine Regierung stellen, deren Zusammensetzung zwischen der Entente und den russischen Parteien vereinbart werden soll. Der Schutz dieser Regierung wird von Truppen der Entente und von der freiwilligen Armee geleistet. Dieser allrussischen Regierung sollen die Regierungen der Einzelstaaten untergeordnet werden. Alle Truppen in Rußland sollen unter einem russischen Oberbefehlshaber stehen, der durch die neue allrussische Regierung und die Entente ernannt werden wird. Bis dahin führt den Oberbefehl der Kommandant der freiwilligen Armee General Denik.

So weit hat es der Bolschewismus glücklich gebracht. Statt dem russischen Volke eine glückliche Zukunft und selbständige Entwicklung zu sichern, statt alle Kräfte des Landes für den Aufbau eines neuen russischen Staates zusammenzufassen, hat er Zustände geschaffen, die ihm von auswärtigen Truppen aufzwingen. Daran können die Bolschewisten Deutschlands das Analoge erkennen, das sie mit ihrer Agitation für das deutsche Volk vorzubereiten veruchen. In spätestens 14 Tagen würde es möglich sein, französische und englische Truppen bis nach Berlin zu werfen und eine Regierung zu schaffen, die wohl den Interessen unserer bisherigen Gegner im Kriege entspräche, auf die aber dem Volke keinerlei Einfluß möglich wäre.

Internierung der Armee Madens.

Auf Befehl der französischen Regierung.
 Eine Drahtmeldung der D. P. R. aus Budapest berichtet: Die Armee Madens, bestehend aus ungefähr 170 000 Mann und zahlreichem Kriegsmaterial, wird in Ungarn interniert. Dieser Beschluß wurde im gestrigen Ministerrat auf Wunsch der französischen Regierung gefaßt. In Anbetracht der Zwangslage hat Madens seine Einwilligung dazu gegeben.

Die Urkunde über die Abdankung Wilhelms

Berlin, 29. November. Um aufgetauchten Mißverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone.“

Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des preussischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Treueides, den sie mir als ihrem Kaiser, Adlign und obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungernot und der Fremdherrschaft zu schützen.
 Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Inseigel.
 Gegeben Anvergnen, den 28. November 1918.
 ges. Wilhelm.“

Hessen gegen Eisner.

Darmstadt, 29. November. Das Vorgehen des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner gegen die Reichsleitung hat das hessische Staatsministerium veranlaßt, heute folgendes Telegramm an die Reichsregierung in Berlin und an das Staatsministerium in München zu richten: Das Staatsministerium der Republik Hessen protestiert gegen den vom bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Außeren für Bayern angeordneten Abbruch der Beziehungen zum Auswärtigen Amt in Berlin. Es sieht darin eine Gefahr für die Einheit des Deutschen Reiches und befürchtet, daß dadurch der Separatismus gefördert werden könnte. Es erwartet vom Gesamtministerium Bayerns, daß es seinen Ministerpräsidenten veranlaßt, den verhängnisvollen Schritt rückgängig zu machen, denn das nationale Interesse aller Deutschen erfordert dringend die klare Einheitslichkeit aller deutschen Stämme bei den Friedensverhandlungen aufrechtzuerhalten.

Mainz gegen München.

Eine Protesterklärung.
 Aus Mainz wird gemeldet: Der Volksausschuß des Mainzer Arbeiter- und Soldatenrates wendet sich einmütig mit einer Erklärung gegen das Telegramm des Münchener Volksausschusses, der u. a. die bewährten Volksvertreter Dr. David und Scheidemann als konterrevolutionäre Elemente bezeichnet und deren Entfernung aus der Regierung er verlangt. Der Mainzer Volksausschuß bekräftigt noch einmal, daß er sich voll und ganz hinter die derzeitige Regierung der Volksbeauftragten stellt.

Das Blutbad in Lemberg.

Die wilden Judenmorgens, die sich beim Einzug der polnischen Legionäre in Lemberg zugetragen haben, und die selbst dazu geführt haben, daß eine Kommission von Ententeoffizieren dorthin abgegangen ist, veranlaßt die polnische Gesandtschaft in Berlin zu einer Erklärung, daß die Schuld nicht die polnischen Legionäre, sondern allerlei Banditen treffe, die sich zum Teil in der Uniform polnischer Legionäre den allgemeinen Tumult zunutze gemacht hätten. Plünderungen und blutige Morde seien zu verüben. Eine Reihe Schuldiger sei sofort standrechtlich erschossen worden. Wenn die Gesandtschaft weiter erklärt, daß das polnische Kommando im Augenblick des siegreichen Einzuges nicht mit der Verkleidung des Standrechtes die politische Herrschaft begannen wollte, so ist das eine recht schwache Entschuldigung angesichts der Tatsache, daß das sinnlose Wüten in Lemberg mehrere Tage gedauert hat.

Das neue Staatsbürgergesetz für Deutschösterreich.

Wien, 29. November. (Holländisch Neustadt.) Die „Arbeiterzeitung“ unterzieht das neue Staatsbürgergesetz einer außerordentlich scharfen Kritik und stellt fest, daß durch das geforderte Bekenntnis zum deutschösterreichischen Staat viele hunderttausend Arbeiter politisch rechtlos werden. Das Gesetz zeugt von schroffem Nationalismus. Der Beschluß werde nicht Gesetz bleiben, weil die Friedenskonferenz auch in diesem Falle das letzte Wort haben werde. Durch den Beschluß werden auch die deutschen Minoritäten im tschecho-slowakischen Gebiet außerordentlich gefährdet, weil die Tschechen sich für ihre Rechtslosmachung in Wien an den deutschen Minoritäten rächen.

Die westlichen Demokratien.

Die westlichen Demokratien sind an einem Wendepunkt angelangt. Jetzt muß sich entscheiden, ob ihr alter Stern, die maßvolle bürgerliche Demokratie, untergehen und die maßlose politische Bestimmung ihrer siegreichen Generale an ihre Stelle treten soll. Die Anzeichen sprechen für das letztere.

Vor dem Kriege bildeten weite Kreise unter den Nationen mit einer gewissen Bewunderung auf die demokratischen Staaten Westeuropas. Die freie politische Entwicklung, die sie sich erkämpft hatten, hielten wir alle für eine bemerkenswerte und erstrebenswerte Etappe auf dem Wege zur Freiheit der Völker. Und die Sympathien der Mehrzahl der Völker, die sich in diesem Kriege für Frankreich und England äußerten, gehörten der westlichen Demokratie. Der Glaube an sie wurde mit uns von der ganzen Welt geteilt.

Der Krieg hat aber auch die Weststaaten einer tiefen inneren Umwandlung unterworfen. Die Kriegshysterie ist auch an ihnen nicht vorübergegangen ohne tiefe, bedenkliche, ja gefährliche Spuren zu hinterlassen. Die Völkerverehrung durch die Kriegspresse hat in allen Staaten an der politischen Vernunft gestreift.

Jetzt aber stehen wir an der Schwelle einer neuen Zeit und einer neuen Weltordnung, und wir brauchen die ganze Kraft ungetriebener politischer Klugheit für positive Arbeit, wenn die Entstehende Form so gestaltet werden soll, daß sie allen Stürmen trotzen kann. Die Menschheit soll frei werden, frei von polizeilicher Bevormundung, frei von Lohndruck und Ausbeutung, frei von Militarismus und Knechtschaft, frei von niedrigen, nationalistischen Haß und frei von Erbitterung, die imperialistische Gewalt über andere Völker erzeugt. Für diese große Aufgabe hat die Welt auf die uneingeschränkte Mithilfe der westlichen Demokratien gehofft. Diese Hoffnung war um so begründeter, als gerade von dieser Seite die helltönende Fanfare von der Vereinigung der Nationen in einem verständigen Völkerbunde erklang.

Soll diese Hoffnung jetzt enttäuscht werden? Waren die großen Worte, die von den Völkern gläubig aufgenommen worden sind, nur klingender Überdramatik, der im Siegesrausch jetzt erklingt?

Deutschland hat die bösen Kräfte abgeschüttelt, die das Volk ins Unglück geführt haben. Es hat alle Fesseln gelöst, die sonst die Freiheit und politischen Fortschritt hemmten und hat alles Vergangene hinter sich geworfen. Wir stehen am Anfang eines neuen, eines freien Volkstums und wir erwarten, daß nicht kleinlicher Haß uns den Weg verlegt. Gerade die westlichen Demokratien sollten mit unheimlicher Freude über den Umschwung in Deutschland erfüllt sein. Gerade sie sollten es begrüßen, daß die wohlhabendsten Fähigkeiten des deutschen Volkes in den Dienst einer harmonischen und von Eiferfüchtigkeiten freien Weltpolitik gestellt werden. Gerade sie sollten fordern, daß das Analoge des Krieges und der Völkerverehrung abgeschlossen sein solle und die Welt sich frei macht vom alten Geiste, daß sich der Blick für das Notwendige und Erreichbare auf dem Wege zum Menschheitsglück nicht verdunkelt.

Statt dessen scheint der zerstörende Geist der siegreichen Generale der Westmächte sich ungehindert auszuweiten. Statt dessen scheint die westliche Demokratie und ihr Ruhm in einer noch nie gesehenen chauvinistischen Welle zu erstarren. Der im Kriege großgezogene Haß gegen Deutschland verweist alles bessere und klügere Empfinden. Wo ist heute der demokratische Geist, wo die Stimme der Vernunft, wo die kühle Erkenntnis der Notwendigkeiten für eine neue, solidere Weltordnung?

Es entspricht nicht dem laut verkündeten Programm der Völkerverbrüderung, wenn in den westlichen Demokratien der im Kriege großgezogene Haß fortfährt, gegen das neue Deutschland zu wirken. Es entspricht nicht dieser Demokratie, daß durch verschärfte, brutale Maßnahmen Deutschland in die Gefahr des Zerfalls, vollkommener Verelendung und staatlicher wie wirtschaftlicher Zerrüttung gestürzt wird, daß dem deutschen Volke, Männern, Frauen, Kindern, mit Not und Hungerstod das heimgezahlt wird, was die Säbelkrasser des verflochtenen Reiches geündigt haben. Es entspricht nicht dem Geiste der Demokratie, daß die junge Freiheit, deren sich das so lange von der schweren Faust der Junkerherrschaft niedergehaltene Volk jetzt erfreuen will, zerstört wird. Das aber muß der Fall sein, wenn die verblendete Siegesfurie fortfährt, die veränderte Situation mit unveränderten und unheilsprechenden Ansichten zu behandeln. Die reaktionäre Herrschaft im alten Deutschland hat dem geknebelten Volke einen tiefen Haß gegen dieses System ein-

geimpft. Kann eine Unterdrückung von außen und Verschärfung der Hungersnot durch rigorose Blockademassnahmen einen Geist der Verböhnlichkeit erzeugen?

Die Behandlung der Waffenstillstandsfrage durch die Westmächte, die Verschärfung der Blockade, die noch strenger gewordene Abschneidung Deutschlands von ausländischen Zufuhren, die verletzende, demütigende und weigernde Behandlung aller deutschen Anregungen zur Milderung der Waffenstillstandsbedingungen, die Art, wie man unsere Armee in Glimärischen nach Hause jagt, die durch alles das bewirkte Gefährdung unserer inneren Ordnung, lassen erkennen, daß die alte westliche Demokratie von einem ihrem Bestand und Ruhm äußerst gefährlichen Geiste bedroht wird.

Die verantwortlichen Führer der Westmächte haben noch nicht gelernt, in dem Umkreis der Mitteleuropa ein neues Rottum zu erkennen und sich mit Vorsicht und Weisheit neu zu orientieren. Im Inneren ihrer Staaten dominiert die Herrschaft der Unbuddigkeit und der Gewalt gegen alle Regungen für eine gerechte politische Behandlung der unterlegenen Feinde von gestern.

Der Wendung zur Demokratie und Freiheit in Deutschland steht eine Wendung der Westmächte zur Unbuddigkeit mit Generalherrschaft gegenüber. Der Hort der Reaktion scheint seinen Sitz vom Osten nach dem Westen verschoben zu haben.

Früher galt bei uns in Deutschland der Satz, daß Fortschritt und Freiheitsfeindlichkeit und der Säuh für unsere reaktionären Gewalten aus dem Osten kommen. Die westlichen Demokratien aber waren uns Ermutigung und Stütze für unseren Kampf um politische Freiheit, weil wir an ihren Geist glaubten.

Jetzt aber wird uns dieser Glaube aus der Brust gerissen!

Der Fall Eisner.

Ein Rechtfertigungsversuch.

Kurt Eisner schreibt der „Freiheit“:
Im „Vorwärts“ bringt Herr Ruttner „Entwühlungen“ über mich. Diese Entwühlungen haben die Eigentümlichkeit, daß ich sie selbst vor Jahre und Tag in der „Chemnitzer Volksstimme“ veröffentlicht habe, wofür sie den zwinzenden Gegenbeweis erbrachte, daß die Kriegserklärung Deutschlands nicht durch die russische Mobilisierung veranlaßt worden sei. Ich habe mich also selbst entkühlt und kompromittiert.

Im übrigen ist diese Angelegenheit, die demnächst in einem von mir herausgegebenen Buche dargestellt werden wird, nicht ganz uninteressant. Seit dem Oktober 1912 beeinflussten Mitglieder der bayerischen Regierung politische Kreise dahin, daß ein Ueberfall Rußlands auf Deutschland zu erwarten sei. Ich erhielt ständig diese Informationen durch Vermittlung des Chefredakteurs der „Münchener Post“, den Landtagsabgeordneten Adolf Müller. Ich hatte damals keinen Anlaß, an der Richtigkeit dieser Mitteilungen zu zweifeln, und habe schon im November 1912 in einem an die sozialistische Presse versandten Memorandum die Öffentlichkeit auf die Gefahr aufmerksam zu machen versucht. Es ist bei den freundlichen Gefühlen, die mich mit Adolf Müller verbanden, und bei dem ständigen Verkehr, in dem er mit der bayerischen Regierung stand, selbstverständlich, daß ich diese Auffassungen für begründet halten mußte, und es ist ebenso selbstverständlich, daß ich mich der sozialdemokratischen Tradition eines halben Jahrhunderts im Kampf gegen den offensiven Jarrismus die Sache Deutschlands verteidigte. In den kritischen Zustagen wurden mir dieselben Informationen aus denselben Quellen übermittelte, und ich habe nicht den mindesten Grund, an ihrer Wahrhaftigkeit zu zweifeln. In diesem Sinne sprach ich in der gegen den Krieg gerichteten Protestversammlung im Münchener Hindelfeller; das war vor dem Kriege. Wenn das also kompromittierend ist, so habe ich mich vor dem Kriege kompromittiert.

Das deutsche Weisbuch vom 3. August 1914 erregte sofort meinen Verdacht. Immerhin blieb ich noch einige Zeit unsicher hinsichtlich der Rolle Rußlands im Weltkriege. Dagegen war es mir sofort klar, daß der Weltkrieg als westeuropäische Erscheinung eine Fortsetzung der aggressiven Marokkopolitik war.

Dämon Krieg.

Von Artur Silbergleit.

„In meinen roten Kiefernachsen schlinge ich gierig die Länder, Berge und Meere hinein, mit meinen schwarzen, molnenden Eizähnen freße ich die Männer aller Bekanntheit und Alter. Mit meinen Höllenflammenaugen verdrenne ich die Kinder, Jungfrauen und Frauen, mit diesen Glutstrahlen versenge ich die Häuser und Tiere. Von Berge der Ewigkeit spritz ich hernieder als der ewig flühende und Dräuende, ewig fährten und Kälter von mich herjagend. Keinen Atem vergiftet oft ein Westhauch; wo ich hinpfeife, brennt Blut. Alle Gassen werfen ihre Erschlingungen nach meinem Haupte aus, allen Scheiterhaufen blase ich Urfeuer an. Mit meinen Polypenarmen umftrampfe ich die Welt wie eine kleine Muschelschale und zerpreße sie an meiner Brust. Wenn der Moosbart der Hunderte um mein Riesenschwert wildert, freße ich keine grünen Wucherungen mit meinem blutenden Schiß ab. Alle Schildhauswächter vor den Toren des Lebens hebe ich schon durch meinen Blick in die Bludt, und mein dröhnendes Geschäher überfüllt selbst die Lüftenkämme der Schlacht und überflutet noch die Geierschreie, Wälderschreie und Kommandos beim Planetensturz!“

Die psychologische Gefahr.

Zur Ausstellung Koloßala.

Bei Paul Cassirer hängen Bilder von Koloßala. Sie sind eine Kreuzung zwischen Psychologie und Malerei. Es wäre ein Leichtes, zu jedem dieser Werke eine tiefgründige Auslegung zu schreiben. Dieser Maler ist ohne Zweifel metaphysisch interessiert; er sucht hinter den sichtbaren Dingen die unsichtbaren Zusammenhänge und lebt überdies nicht nur auf dieser Erde, sondern auch irgendwo in einem Reich überirdischer Säuvingungen. Damit ist der Konflikt gegeben: er will Unsichtbares sichtbar machen und Sichtbares ins Unsichtbare hineinsiegeln. Wobei sich freilich in jedem Augenblick die Gefahren zeigen, denen niemand entkommt, der auf einem zwischen Himmel und Erde gespannten Seil nachwandelt. Künstler dieser Art leben nur in Uebergangszeiten. Sie sind stets ganz hünen Mutes und reich an quirlenden Verworfungen. Sie sind auch immer fröhlich und sehen schon als Jünglinge die Welt mit Grottenaugen an, sehen sich auch selbst so und zeigen darum, wenn sie ihr eigenes Antlitz malen, grundstächlich einen bedeutsamen, Häkel lachenden, Gott suchenden Kopf.

Mit knapp dreißig Jahren malen sie sich so, wie Rembrandt sich als Greis gemalt hat. Sie haben es eben nötig, sich bauernd aus schwerer Erbsätterungen in ein Jenseits zu retten. Alles, was sie malen, ist eine Auseinandersetzung mit den letzten Fragen. Es versteht sich von selbst, daß der harmlose Betrachter dem nicht

Was mich aber sofort nach Beginn des Krieges in die Opposition trieb, war nicht sowohl die Frage des Ursprungs des Krieges, als die Haltung der deutschen Sozialdemokratie, die von der begreiflichen Stellungnahme wider den Jarrismus unmittelbar und unvermittelt Übergang zu einer siegestrunkenen Verleugnung aller internationalen Ideale. Meine schriftstellerische Tätigkeit, die ich im Herbst 1914 aufnahm, richtete sich zunächst gegen die Methode der deutschen Kriegsführung. Ich habe während des Krieges keine Tätigkeiten, die kompromittierend für den Gelächter wären, bestritten.

Eisner bestreitet die von mir behaupteten Tatsachen in keinem Punkt. Ob sie schon einmal vorher veröffentlicht worden sind, ist für ihre Beurteilung vollkommen gleichgültig. Ich konnte das nicht wissen, weil ich längere Zeit während des Krieges an der Front gestanden habe. Mir erschien es jedenfalls notwendig, daß in diesem Augenblick, wo Eisner sich zum moralischen Jensor über die „Kompromittierten“ auszuwringen will, mit allem Nachdruck auf seine eigene Tätigkeit in den Entscheidungstagen hingewiesen wird.

Eisners ganze Ausrade besteht darin, daß er sich vor dem Krieg kompromittiert habe. Das ist nicht einmal wahr, denn die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien lag am 28. Juli bereits vor. Eisner hat seine Bemühungen für die Kreditbewilligung also in voller Kenntnis des österreichischen Ultimatum, der serbischen Antwort darauf und dertroy dieser Antwort erfolgten Kriegserklärung Oesterreichs unternommen. Das ist also nicht kompromittierend!

Da aber Eisner so großes Gewicht auf das Wortchen vor dem Kriege legt, so werfe ich die Frage auf: worin bestand damals der Unterschied in der Tätigkeit Eisners und der übrigen Sozialdemokratie? — Die gesamte übrige Sozialdemokratie entfaltete in den letzten Julitagen eine intensive Propaganda gegen den Ausbruch des Weltkrieges. Abtätlich ließ sie ihre Stellung zur Frage der Kreditbewilligung offen, ließ sogar die Verweigerung der Kriegskredite als sehr möglich erscheinen, um dadurch das stärkste Pressionsmittel auf die deutsche Regierung auszuüben, das diese zur Innehaltung einer friedensfördernden Politik veranlassen konnte.

Anderer Kurt Eisner! Er warb offen und geheim für die Bewilligung der Kriegskredite. Er, der durch die bayerische Regierung wußte, daß der Krieg ausbrechen würde, tat sein Möglichstes, um die Regierung in den entscheidenden Tagen der absolut sicheren Gesellschast der Sozialdemokratie im Falle des Kriegsausbruchs zu versichern. Er tat also etwas, was die Politik der Kriegspartei in Deutschland in höchstem Maße stärken mußte, seine Tätigkeit in den letzten Julitagen — was Eisner harmlos „vor dem Kriege“ nennt — war viel verantwortungsvoller als die Kreditbewilligung am 4. August. Denn als die Fraktion die Kredite bewilligte, war der Krieg eine vollendete, unabänderliche Tatsache. Eisner aber agitierte für die Kreditbewilligung, als noch mit der Möglichkeit zu rechnen war, durch geschickte Drohpolitik die Regierung vom Kriege abzuhalten.

Danach gehört Eisner, in seinem Sinne gesprochen, nicht nur zu den „kompromittierten“ Sozialdemokraten, er ist letzten Endes der kompromittierteste Sozialdemokrat in ganz Deutschland.

Erich Ruttner.

Eisner vor dem Parteiauschuß.

Unserem gestrigen Bericht ist noch folgendes nachzutragen: Die Berichte der Vertreter aus den einzelnen Bezirken lauteten übereinstimmend dahin, daß im Augenblick überall große Schwierigkeiten bestehen.

Genosse Löbe-Breslau berichtet: Der in Breslau bestehende Volksrat, dem 66 Sozialdemokraten und 34 Liberale angehören, wird dieser Tage ein Ultimatum mit 48stündiger Frist an die deutsche Regierung gelangen lassen, das die Einberufung der Konstituante und die sofortige Aufhebung der Wählerlisten verlangt. Sollte die Regierung darauf nicht eingehen, dann würde sich Schlesien gegen das übrige Preußen wirtschaftlich und politisch ab-

immer zu folgen vermag. Wir können unmöglich wissen, was alles die Frau, die Koloßala nach dem Vorbild von Leonardo da Vinci gemalt hat, denkt und was der Maler über sie für eine Meinung hat. Nur so viel ist ganz deutlich, daß zwischen dieser Frau und dem, der sie malte, seltsame Beziehungen hin- und hergespielen sind, und daß der Maler nicht nur das Fleisch, das er vor sich sah, sondern auch diese seltsame Beziehung festhalten wollte. Diese Bilder sind weniger Bestätigung als Beilemnis, weniger Sinnlichkeit als Sehnsucht. Für den Maler und sein Leben sind sie gewiß von bluternster Bedeutung; für den Betrachter sind sie im wesentlichen Beiträge zur Psychologie der Empfindsamkeit.

Dabei ist es offenkundig, daß dieser Koloßala eine starke erotische Veranlagung hat. Er ist wienerisch dekorativ und so eine durch das Koloßala gemilderte Fortsetzung von Tintoretto und Tiepolo. Dort, wo er wirklich einmal ganz harmlos ist, wie in dem Liebespaar mit der Raube, ist solche Wertendigkeit unverkennbar. Aber auch Özanne ist zu spüren. Ich möchte weiten, daß Koloßala gerade diese Bild nicht übermäßig hoch einschätzt und doch zeigt es am besten seine eigentliche Natur, zeigt ihn, wie er sein würde, wenn es keine psychologische Literatur und keine mit ihr spiritisierenden Literaten gäbe. Eine Veröhnung zwischen solchem Sein und Wollen erreicht Koloßala eigentlich nur, wenn er Hände malt. Alle diese Hände sind wissend, sind wie Empfangsstationen für geistige Strömungen, sind die Hände eines überreizten Geschlechts und somit Symbole einer Zeit, die herdenmäde noch einer neuen Zukunft laßt.

R. O.

Die Museen auf!

Die Museen sind noch immer geschlossen. Da eine Gefahr für ihre Schätze doch wohl nicht mehr besteht, ist zu erwarten, daß die Wiedereröffnung in den allernächsten Tagen erfolgen wird. Auch sie könnten manchem, der jetzt Schwermut hinter sich hat, ein paar Stunden der Erfrischung und der Erhebung bieten. Aber wenn man sie jetzt wieder aufmacht, dann möchte man sie wirklich zugänglich, zugänglich auch den breiten Massen des Volkes. Was jetzt war es so, daß sie zu der Zeit, wo die werftigste Bedörfnung am ehesten Sinn und Ruhe für die Veranlagung von Kunst- und Kultursachen gehabt hätte; am Sonntagvormittag nämlich (wohl mit Rücksicht auf die Kirche) geöfnet waren. In Berlin wenigstens hat man sie des Sonntags immer erst um 12 Uhr aufgemacht. Die Sammlungen, die erst jetzt wirklich Eigentum des ganzen Volkes sind, sollten bisher bei uns auch niemals recht „volkstümlich“ werden; nie sah man Massen, erfreut und angeregt durch die Räume drängen. Welch anderes Bild, wenn man an die Museen in Frankreich, an einem Sonntag im Louvre um, denkt! Man spürte dort, das Volk fühlte sich hier wie zu Hause, diesen herrlichen Kunstschatz wußte es als sein eigenes Eigentum zu empfinden. Dabin müssen auch wir kommen, und eines der Mittel dazu ist sicherlich das, die Museen offen zu halten, wenn der größere Teil der Bevölkerung

schließen. Da augenblicklich Mittel und Norddeutschland in der Hauptsache seine Kohle aus Schlesien bezieht, würde das schwere Verlegenheiten für die Kohlenversorgung bedeuten.

Dr. Braun-Rübenberg übt an der politischen und verwalungsmäßigen Tätigkeit des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner scharfe Kritik. Eisner läßt es zu, daß von München aus ein paar Unabhängige das Land terrorisieren. Das Wahlfeld, das man in Bayern für den Zentralkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte geschaffen hat, ist schlechter als das preussische Dreiklassenwahlrecht selbstem Angedentend. Eisner gibt sich Einflüssen hin und läßt Beratern sein Ohr, die eine schwere Gefahr für die ganze Weiterentwicklung der Dinge bedeuten.

Sitzung des Vollzugsrates.

Bildung von vier Ausschüssen.

Der Vollzugsrat trat heute nachmittags um 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Der Antrag eines Mitgliedes betr. Einsetzung einer Kommission zur Regelung der Lösung der Frontsoldaten wird angenommen. Weiter wird beschlossen, für sämtliche Militärpersonen die Wagenklassen auf der Eisenbahn aufzuheben. Ein dritter Beschluß beschäftigt sich mit der Klärung der Stellung der Soldatenräte zu den Kriegsgerichten.

Aus Köln ist ein Delegierter des Arbeiterrates anwesend, der über Pläne der rheinischen Bourgeoisie besonders der Schwerindustrie berichtet, die aus Furcht vor den Steuerlasten und der Sozialisierung

die Rheinlande an Frankreich ausliefern

müde. Ein Mitglied des Vollzugsrats erklärt, daß er Valeriol dafür bestreite, daß schon 1916 bekannte rheinische Großindustrielle in Gemeinschaft mit hohen katholischen Geistlichen in Bern mit Sendlingen der Entente verhandelt haben über einen Zusammenschluß der Rheinprovinz, Elßaß-Lothringens und sogar Süddeutschlands unter französischem Protektorat. In der Diskussion wird hervorgehoben, daß dies dieselben bürgerlichen Kreise seien, die jahrelang sich nicht genug tun konnten in Annexionsplänen für Deutschland; wer die kapitalistische Volkseele kennt, den nehme dieses Techtelwachtel nicht weiter wunder.

Zur Verlesung gelangte ein Funkspruch des russischen Botschaftskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, daß Rußland seinen Truppen Befehl gegeben habe, jeden Konflikt mit deutschen Truppen zu vermeiden, und von der deutschen Republik dieselbe Stellung erwartet werde. Rußland hoffe, alle Mißverständnisse bald zu beseitigen. Ferner ist von dem Exekutivauschuß der russischen Arbeiter- und Soldatenräte ein Funkspruch eingegangen, daß zu dem Kongreß der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember eine russische Delegation eintreffen wird, die über die Lage der russischen Revolution berichtet und sich über den Stand der deutschen Revolution informieren soll. Der Vollzugsrat beschließt, durch Funkspruch die Delegierten willkommen zu heißen.

Der Vollzugsrat beschließt ferner, die Regierung aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß die Rückbeförderung der deutschen Truppen aus der Ukraine tunlichst beschleunigt wird, ohne daß aus irgendwelchen politischen Gründen die Befragungen ganz oder teilweise an Ort und Stelle belassen werden.

Der Vollzugsrat beschließt ferner die Errichtung von vier Abteilungen (Refforts). Die erste Abteilung soll sich mit der Reichspolitik befassen. Sie setzt sich zusammen aus acht preussischen Mitgliedern, acht Vertretern der übrigen Bundesstaaten und drei Mitgliedern der Ost-Westfront und Marine. Die zweite Abteilung behandelt die preussischen Angelegenheiten und setzt sich zusammen aus neun Mitgliedern des Vollzugsrates. Die dritte Abteilung wird gebildet aus sieben Mitgliedern für ausschließlich Groß-Berliner Angelegenheiten. Die vierte Abteilung, bestehend aus vier Mitgliedern, behandelt die internen Angelegenheiten des Vollzugsrats. Diese vier Abteilungen arbeiten selbstständig, jedoch müssen sie besonders wichtige Fragen dem Plenum zur Beschlußfassung vorlegen.

General v. Eberhard.

Ein neuer Erlaß.

WTV meldet: Der Oberkommandierende der 1. Armee, General v. Eberhard, hat seine Befehlsmachung vom 18. d. M. durch folgenden Auftruf ersetzt: „Sämtliche Militär- und Zivilbehörden sowie die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte fordere ich Zeit hat, sie aufzusuchen. Ferner müssen auch die für einzelne Wochentage einzuführenden höchst unsozialen Eintrittsgelder wieder derkwünden. Sie bringen wenig ein und sind in der Demokratie gefällig und vertoirrend.“

Notizen.

— Vorträge. Der neulich abgehaltene Vortrag von Herbert Gulerberg über den Dichter Walter Dehmann findet nunmehr am 2. Dezember im Mandmorh-Scharwenka-Saal statt.
— Theater. Für die weibliche Hauptrolle in Hans Franks Drama „Freie Anechte“, das bisher von der Jenua verboten war und das demnächst im Kleinen Theater zur Aufführung gelangt, ist Josefina Reitmans vom Frankfurter Schauspielhaus verpflichtet worden.

— Das junge Deutschland wird als nächstes Werk Früh von Arnolds Tragödie „Ein Geschlecht“ im Deutschen Theater zur Aufführung bringen.

— Bilder aus den Revolutionstagen, im ganzen sechzehn Blätter nach Aufnahmen von der Straße, veröffentlicht von der Verlag für Sozialwissenschaft in Kuppferdruck als Ansichtspostkarten.

— Studentenschaft und Revolution. In Rarburg wurde in den Arbeiter- und Soldatenrat auch ein Student entsandt und diesem auf Grund allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl ein Ausschuß von sechs Mitgliedern an die Seite gestellt — ein Ereignis, wie es in der Geschichte der neuen deutschen Universitäten bisher wohl noch nicht zu verzeichnen ist. Der Ausschuß widmet sich dringenden Notstandsarbeiten und will vor allem in freien Vorträgen und Aussprachen zwischen den Hochschullehrern und den Studenten über die dringend notwendige Neugestaltung unseres Bildungswesens, besonders der Hochschule selbst, Klärung schaffen. Auskunft erteilt der Studentische Arbeitsauschuß, Rarburg, Universität, Hörtal 14.

— Das Deutsche Theateradrehbuch 1918/19, vom Deutschen Bühnenverein herausgegeben, ist schon 850 Seiten fast zum achten Male im Berliner Verlag Cestherold erschienen.

— Weltsprache und Revolution. Der internationale Arbeiter-Weltkongreß (deutsch der sich in Göttingen) erläßt einen Aufruf, jetzt mit ganzer Kraft die Weltförsprache Idö in den Dienst des internationalen Sozialismus zu stellen.

— Kriegswucherers Leichenstein. Kaschan Klauenshädel dichtet in der „Jugend“:

„Alhiero in diesen Truben dein
Nicht Franz Eber Kriegsgewinn,
Ein Lump und Gauner sondergleichen,
Pöblich tat er im Tod erleiden.
Als er gehört vom Friedenshoffen,
Hat ihn vor Schred der Schlag getroffen,
Dieweilen forcht dieser verdamnte Hund,
Daß er uns alsdann nicht mehr bewachern kann.“

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Bezirk Groß-Berlin.

Sonntag, den 1. Dezember, vorm. 11 Uhr,
im großen Saale des „Rheingold“, Bellevuestraße 20:

Gr. politische Kundgebung

Die Volksbeauftragten

Fritz Ebert und Otto Braun

sprechen über:

„Ziele und Wege der Revolution.“

Der Bezirksvorstand.

202/17*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Reichplatz 10628, 3578. Bureau: Rungelstr. 30.

Achtung! Drechsler! (Stiftbezirk.)

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr,
bei Werkmann, Große Frankfurter Str. 16:

Besprechung über Lohn- und Arbeitszeitregelung.

Sämtliche Kollegen müssen davon teilnehmen, auch diejenigen, die noch in der Metallindustrie beschäftigt sind.

81/4

Die Branchenkommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungskette Berlin — N 54, Linienstr. 83—85.

Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1293, 1997, 9714.

Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal
von Sand, Seuffertstr. 9:

Fortsetzung der Bezirksversammlung Montag vom 25. November.

Zahlreichen Besuch erwartet

102/15

Die Ortsverwaltung

Soeben erschien:

Von Kiel bis Berlin

Der Siegeszug der deutschen Revolution

von

ERICH KUTTNER

Redakteur des „Vorwärts“

Preis Mk. 0.50

Mit zahlreichen Illustrationen in Kupferdruck

Verlag für Sozialwissenschaft
Berlin SW 68, Lindenstr. 114.

273/19

Max Krehers berühmter sozialer Roman.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Die Verkommenen

Berliner Sittensroman

von Max Kreher.

10. und 11. Auflage, Geb. 2 R. 5.—, gebunden 2 R. 6.50.

„Diese Verkommenen“ mit ihrer fülle prachtvoll gezeichneten Menschen und mit ihrer Tiefe der Weltanschauung sollten immer und immer wieder gelesen werden.“
Eugen Reichel.
„Ein Meisterwerk, eine unerhörte oerwegene Kunst.“
Erich Gellert.
„Ein gewaltig erschütternder Sittensroman.“
Professor Max Koch.
„Eine erstaunliche Gewalt der Menschenschilderung.“
Das literarische Echo.
„Ein Gemälde von geradezu furchtbarer Grobheit.“
Karl v. Hantke.
„Dieser Roman hätte Jesus Christus schreiben können.“
Derren u. Ellencron.
„Die Verkommenen“ sollten als Standardwerk in jeder Bibliothek fehlen.“
Berl. Lokalanzeiger.

In Kürze erscheint:
Max Kreher, Das Mädchen aus der Fremde. Roman
4. 5. und 6. Aufl. Geb. 2 R. 5.—, geb. 2 R. 6.50.

B. Elischer Nachfolg., Verlag, Leipzig.

Heraus das Kapital!

Von Fritz Johannes.

1. Volkskapital und Staatskapital.
2. Unsere Banken.
3. Die große Verbrauchsteuer.
4. Unser Außenhandel.

Spezialhändler gesucht; zu melden bei den Grossisten.
Preis 30 Pfg. bei den Straßenhändlern.

Ziehung 6.—11. Dezember — Rote Kreuz —

Geld-Lotterie

545 454 Lose und 17 851 Geldgewinne aus.

Hauptgewinne:
600 000 M.
100 000 M.
50 000 M.
30 000 M.
20 000 M.

Geld-Lose Original-Preis M. 3.30 Porto u. Liste 45 Pfg. extra
10 Lose sortiert versch. Taubst. mit Liste und Porto M. 33.60

Lud. Müller & Co. Berlin W.,
Wardorfer Markt 10.

Besichtigung erbeten! Kein lästiges Zureden!

Möbelkauf ist Vertrauenssache!

Brautleute sollten vor Kauf ihrer Wohnungseinrichtung nicht versäumen, meine reichhaltige Möbelausstellung in drei Etagen zu besichtigen. Meine riesige Auswahl in jeder Holz- und Stilart ermöglicht es mir, jedem Geschmack gerecht zu werden. Auf Wunsch liefere ich auch auf Teilzahlung bei geringer An- und Abzahlung mit einem mäßigen Aufschlag. Kriegsteilnehmer erhalten Vorzugspreise.

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit:

Schlafzimmer kompl. von M. 1300 an
Küchen in allen Farben „ „ 375 „
Sofas prima Plüschbezug „ „ 325 „
Spezialität:

Wohnzimmer u. Küche komplett M. 1975

Möbelhaus N. Stolzmann,
Berlin SW, Belle-Alliancestr. 100.

Kriegsanl. u. Sparkassensb. w. in Zahlung genommen.

Künstl. Zähne mit echtem Friedenskautschuk

Goldkronen, Brücken, Plomb., Zähne ohne Platte, Zahnziehen mit Betäub., Umarbeit., Reparatur sofort. Billige Preise, auch Teilz.
Zahn-Praxis M. Löser, Brunnenstr. 185,
zwischen Rosenthal Platz u. Invalidenstr. Spr. 9-1, 3-7, Sonntag 10-12.

Ziehung 6 bis 11. Dez. Ziehung 30. Dez.

Rote + Geld-Lotterie Jubiläums-Lotterie

Hauptgewinne von Mark:
100 000 100 000
50 000 50 000
Lose M. 3.00 Porto u. Liste 50 Pf. extra. Lose M. 3.00 Porto u. Liste 50 Pf. extra.

Eine Brieftasche enthält 3 Rote + und 5 Jubiläums-Lose für 20 M.

Gustav Haase Nachf. (Inh. K. Schwarz)
Berlin, Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.
Telegr.: Schwarz, Berlin, Neukönigstr. 88.

Willkommen-Plakate

für die heimkehrenden Truppen,
Dekorationsartikel, Liebesgaben
Pohl & Weber Nachf., Spittelmarkt 4-7, 1.

Besonders vorteilhaftes

Möbel-Angebot!

Speisezimmer Herrenzimmer

bestehend aus:
1 Büfett Eiche
1 Kredenz „
1 Ausziehtisch „
6 Stühlen „
zusammen M. 2850

bestehend aus:
1 Bibliothek Eiche
1 Schreibtisch „
1 runden Tisch „
1 Schreibstisch „
2 Stühlen „
zusammen M. 2450

Schlafzimmer

bestehend aus:
1 Schrank mit Spiegel, Eiche
1 Waschtisch mit Spiegel und Marmor
2 Nachtschränken mit Marmor
2 Bettstellen
2 Patentböden
2 steiligen Auflegematratten mit Kollkissen
2 Stühlen
1 Handtuchhalter
zusammen M. 1875

Ständig große Ausstellung

von ca. 300

Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.

Leder-Möbel — Gobelin-Sofas und Sessel.

Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen
einfacher, mittlerer und elegantester Art.

Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

Lombard-Bankgeschäft und Lagerspicherei

M. Schlewinsky & Co.

Berlin C, Dircksenstr. 31
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben.

+ Rote-Kreuz- + Geld-Lotterie

Ziehung 6. bis 11. Dezember.

17851 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:
600 000 M.
100 000 M.
50 000 M.
20 000 M.

Lose zum Planpreis von 3.30 M. Postgebühr. Liste 45 Pf.
H.C. Kröger, Berlin W 8,
Friedrichstr. 192-193

an — Lotzener Strasse

Möbel-Cohn

im Osten: Große Frankfurter Str. 58
(5 Minuten vom Alexanderplatz)
im Norden: Badstraße 47-48

Möbel auf Kredit

an jedermann.
Geringste Anzahlung — kleinste Abzahlung
Spezialität:
Moderne Wohnungseinrichtungen
schon für 500 Mark Anzahlung.
Einzelne Möbel, farbige Kissen.
Riesen-Auswahl — Billigste Preise
Sehr kolante Bedingungen
und größte Rücksichtnahme.
Lieferung frei Haus.
Liefere auch nach auswärts.
Kriegsanleihe und Sparkassensbücher nehme gern als Anzahlung.

Vom Geredienst entlassen, empfehle mich zum

Einfärben von feldgrauen Stoffen — Decken

in allen Farben.
Schnellste Lieferung
Expres-Färberei W. Sambale
Berlin SO, Eisenbahnstraße 36b.

Allg. Driftrestaurant für Berlin-Steglitz.

Bekanntmachung.
Die Vertreter der Arbeitgeber und Geschäftler im Ausschuss werden hiermit zu dem am Freitag, den 6. Dezember, 1918, abends 7 Uhr, im Wirtshaus „Hohenzollern“, Mittelstraße 2, hier, stattfindenden

Ausschuss-Sitzung

eingeladen:
Tagesordnung:
1. Festlegung des Haushaltsplanes für 1919.
2. Wahl des Ausschusses für die Festlegung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Bericht zum Jahresabschluss Groß-Berlin.
4. Verschiedenes. 271/9
Berlin-Steglitz,
den 27. November 1918.
Der Vorstand,
G. Bigalke, Vorsitzender.

100 Mark Belohnung

Am 25./11. Stadtbahnhofs Tempelhof — Kaiser Friedrichstr. —
Hundenbiel, beantragte Handtasche mit Arztbesteck, 2 Photographien, Bluse vergessen.
Ahrens,
Kaiser Friedrichstr. 178 E, II.
Kreuzstr. 715

1000

Verdienstmöglichkeiten

bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustie (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Prof.)

Rasche und gründliche Ausbildung

ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaftl. geb. Mann, geb. Kaufmann. Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiwillig., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrprüfung, Handelswissenschaft, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium, Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amt, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld,
Pot-dam, Postfach 224

STOFFE

FÜR
MOBEL
DEKORATIONEN
MODE

FRIEDMANN & WEBER
BERLIN W
BUDAPESTER 8

Restbestände

aus Kantinen und
Offizier-Kasinos
Konst. D. Nahl, Bremen,
Flecker 38. Tel.: Roland 2066.
Elegante Herren-
Sportpelze
solange Vorrat ist, nur
450 Mark
Pelzwaren-Haus
Hackesch, Markt
Rosenthaler Straße 40/41.
Ladeneinrichtung
für groß. Zigarrengeschäft
ausführl. durch Maß, N37, Schöne-
holzer Straße 7. 1876

Zigarren

besonders mit Gelebens, 700,00
aufwärts, Schweden, Dänen,
Vielzahl, Bestlein, Dungen,
Steinweg, Kräger,
Neue Königstr. 31 (Alexanderpl.)

Aus den Reihen unserer Angestellten sind dem Kriege zum Opfer gefallen die Herren:

- Paul Bergeler
- Bertram Brehm
- Fritz Briesenick
- Willibald Faatz
- Werner Freund
- Erich Freyberg
- Ewald Hoffmann
- Kurt Juliusberger
- August Kompalka
- Werner Mann
- Julius Nickel
- Fritz Rösler
- Paul Staub
- Emil Winderlich
- Artur Wolff

Schmerzlich beklagen wir den Verlust unserer Mitarbeiter, welche in treuer Pflichterfüllung zum Teil im jugendlichen Alter ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben.

Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken!
Die Inhaber der Firma
H. Rosenthal, Berlin SW,
Großbeerenstr. 71.

Beste Qualitäten!!

Sehr preiswert!!

Keine Reklameware!!!

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

Herrliche Seidenplüschmäntel zu Hunderten von Stück Auswahl!!

228, 220, 206 usw.

Entwickelnde Pelzmäntel, lang 900, 1150, 1200, 1400 usw.
Praktische Ulster in wunderbaren Qualitäten 98, 126, 138 usw.
Impr. wasserdichte Mäntel 68. Impr. Seidenmäntel 155.
In vielen Farben Sportjacken 48,-

Aus der Reichsbekleidungsstelle gegen Berliner Magistratschein Röcke!

19,00, 23,00, Feine Tuchröcke Serie VI 47,00, Serie VII 62,00.

Westmann,

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a.
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Straße 115.
Sonntags geschlossen!

Margraf & Co
o. m. b. o.
Ranonierstraße 9
Fautenzienstr. 18a
Juwelen
Spez. Perlenketten

Grammophone und platten
BIAL & FREUND
ALEXANDRINENSTR. 97
BERLIN S. 42
GROSSE AUSWAHL, BILLIGE PREISE.
Auf Wunsch BEQUEME ZAHLWEISE

Wein fürs Haus!

Während der Sperrzeit empfehlen wir Entnahme von Flaschenweinen in unseren Verkaufsräumen 5261.*

:: Lindenstraße 3 (im Hause des „Vorwärts“) ::
Ph. Brand & Co., Berlin SW 68

Fernspr.: Moritzpl. 9200, 9201.

Sonderangebot!

1917. Oppenheimer (Rhein)	p. Fl.	M. 6,50
1917. Winger (Mosel)	" "	" 7,50
1917. Dürkheimer (rot)	" "	" 8,-
1913. Beaujolais (Burgunder)	" "	" 10,50
Oesterr. Dessertwein (süß)	1/2 Ltrfl.	" 9,-
Tokajer (herb)	1/2 "	" 6,-

Preise ohne Weinsteuern einschließlich Glas. Man verlange Dezemberepreisliste.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Edel-Anstalt von Central-Bad Diana-Bad Passage-Bad Bandagen, Gummw. R. Banko, Stralauer Str. 24. A. E. Lange, Brannenstr. 162 Eisen, Stahl, Waffen, Werkz. Carl Jung, Stralauer Str. 41. Schumann, P. Mühlent. 40b, E. Seest.	Butter, Eier, Käse Wilhelm Göbel 25 eigene Füllfässer. Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43	Pichelbräu Möschel 1615 16 Spandau 13u. 112 Weissbier, C. Breithaupt, Pellandstr. 97 Tel. Kgt. 2001, 2002 Herron- u. Knabengard. J. Baer Badstr. 24, Ecke Prinzen-Allee. Hüte, Mützen, Pelzwaren Vester, E. Kottbuser Damm 14/19.
Essigfabriken Timmer-Essig Eberl erhältl. Brauerei Bötzw Qualitätsbiere ersten Ranges	August Holz 15 Detail- Geschäfte. Fleisch- u. Wurstw. Otto Kugel, Alie Janobstr. 26 Mehlhandlungen Bethke, Georg, Neckhöll, Elsterstr. 21, Kaiser-Friedr.- Str. 44, Wasserstr. 156, Friedr. 23, Tropfstr. Gröte-Str. 44.	Hugo Selig 60 Filialen in allen Stadtteilen. Herm. Meyer & Co. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Edelweiss Gelegenheitskäufe
Paul Köhler.
Joachimshofer Str. 5, am Zoo

Möbel-Gross

im Osten: Gr. Frankfurter Straße 141
im Norden: Invalidenstraße 5, Eingang Ackerstraße

500 Mark Anzahlung

genügen zum Kauf einer
kompl. Wohnungseinrichtung.

Bei Barzahlung Preisermäßigung.

Kriegsbeschädigte, Kriegserwitwen,
Kriegsgetraute
erhalten besonders günstige Bedingungen
und Preisermäßigung.

Einzel-Möbel, bunte Küchen
in großer Auswahl.

Neu aufgenommen: Pelzwaren.

Lieferung auch nach auswärts.

Kriegsanteile und Spareinlagen nehmen in Zahlung.

Bartflechte

Hautausschlag, Wandsein der Kinder,
ärztlich erprobte Salbe durch
Viktoria-Apotheke.

Tube 2,50, Probetube 1,75.

Friedrichstr. 19, I. Hofschloß Ter. neben d. Markthalle.
431L*

Möbel-Beiser

Lothringer Straße 67

liefert auf
bequemste Teilzahlung
und gegen bar
bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen

zu mäßigen Preisen und in allen Preislagen.
Große Auswahl komplett aufgestellter
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
in jeder gewünschten Holz- und Stilart.
Einzelmöbelstücke und farbige Küchen
Kriegsanteile wird in Zahlung genommen.
Besichtigung erbeten, da lohnend.

Zeitungs- und Zeitschriften-
ROTATIONS-DRUCK
liefert
BUCHDRUCKEREI STRAUSS A.G.
Berlin SW 68, Neuenburger Straße 3

schützt vor geschlechtlicher An-
steckung;
ist bequem, sicher, billig;
ist eingeführt bei Heer u. Marine;
ist überall erhältlich zu 1,00 per Schachtel
oder durch Hygiene, Frankfurt a. M.

Achtung!

Im Interesse der Übergangs- und Volkswirtschaft
sowie unserer aus dem Felde heimkehrenden Krieger,
Gärtler, Pflanzler und Metallarbeiter sind wir
Besitzer von Metall in jeder Form und Metallabfällen
in Blech oder Gut.

Angebote an

Max Bernhard & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin NO 43, Baranistr. 13.
Bronze- und Metallverfasser.

Schreibmasch.-Arbeiten

Farbhand-Vervielfältigungen übernimmt
J. Grünmandel, W. 50, Nürnberger Platz 4, Uhl. 2503

Cognac Weinbrand
Cognac Verschnitt
Feinste Tafelkognac mit Zucker
Rot-, Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine
Oesterr. Süßwein
empfiehlt an Verbraucher
Bernhard Brauer, Weingroßhandlung.
Berlin SW. 68, Friedrichstr. 207.
Amt Zentrum 840. 151/17*

Hans Robert Engelmann, Verlagsbuchhandlung
Berlin W1. 15.

In meinem Verlage erschien soeben:

„Der Tag des Deutschen“

Heft 8: Lothar Persius, Kapitän zur See a. D.:
Graf Ernst zu Reventlow. Preis M. 2,50
(10 Stück M. 22,50).
Heft 9: Dr. Joachim Kühn: Die Kriegsziele der
französischen Bourgeoisie in Mitteleuropa.
Mit 4 Karten. Preis M. 2,20 (10 Stück M. 20,-).
Heft 10: Dr. Paul Rohrbach: Die alldeutsche
Gefahr. Preis M. 1,50 (10 Stück M. 13,50).
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt
vom Verlag. 5091.*

Nach langem, schmerz-
lichem Leiden verschied am 27. No-
vember meine liebe, bergens-
gute, unversehrte Frau

Ernestine Jancke
geb. Deckert

im 53. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Theodor Jancke.

Berlin-Nichtenberg,
Niederbarnimstr. 12.

Beerdigung Montag, den

2. 12., nachmittags 4 Uhr,

von der Halle des St. Petri-
Friedhofes, Friedenstr. 81.

Aus dem Felde zurück
Dr. R. Halberstaedter

Hautkrankh., Röntgen-Radiom.
Berflingerstr. 21.

Veraltete 252/11

**Haut-, Nerven-,
Frauenleiden, Schwäche**

H. Jacobsohn's Institut,

Schönhauser Allee 156 (Port. I)

Sprechst. 9-3, auch Sonntags

Aus dem Felde zurück

Dr. Hans Mühsam, Arzt,

Maßenstr. 11, am Nollendorfpl.

Sprechstunden 4-6. 252/9

Zurückgekehrt

Dr. Rudolf Lipschitz,

Nervenarzt, Badstr. 45/46.

Aus dem Felde zurück

Dr. Max Leopold,

Tilo-Wardenbergstraße 25.

Sprechst. 8-9, 4-5 155/18

Spezialarzt

Dr. med. Kiehn für

Geschlechtskrankheiten,
Haut-, Harn-, Frauenleiden,
nervöse Schwäche, Bala-

kranken. Behandlung

schnell, sicher u. schmerz-

los ohne Berufsstörung

in **Dr. Homeyer & Co.**

Konz. Labor. f. Blutunter-

suchen im Harn usw.

Friedrichstr. 81, gegenüb.

Königstr. 58/57, gegenüber

Rathaus.

Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.

Honorar mäßig, u. Teilzahl.

Separates Damenzimmer.

Spezial-Arzt Dr. med.

Geyer,

Syphilis, Haut-, Harn-, Ge-

schlechts-, Frauenleiden, Bein-

krankh., Blutuntersuchung, Be-

handl. sich, schmerzlos u. ohne

Berufsstör. Teilz. Sep. Damen-

z. u. d. Karlstr.

Friedrichstr. 131 Sprechst. 9-1,

4-8. (Sonntags 10-1 Uhr).

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß

Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor

Sprechst. 11-1, 5-6

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden

Blutuntersuchungen. Schnelle,
sichere, schmerzlose Heilung
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Aus dem Hoerendienst
entlassen
Leo Flatow,
Dentist, 155/14

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,

Friedrichstr. 90, bierst am

Stadthaus.

für Syphilis, Harn-, Frauenleiden,
bes.: chron. Jälle Schmerzlos,
zügliche Behandlg. ohne Berufs-

störung. Blutuntersuchung, Blg.

Freie Teilzahlung. Spr. 10-1

und 5-8, Sonnt. 11-1.

Spezialarzt

Dr. med. Coleman

Friedrich-Str. 91/92, an der

Dorotheenstr. Haut-, Harn-, Ge-

schlechts-, Frauenleiden. Sex.

Neurasthenie. Kursohnehandlg.

ohne Berufsstörung. Teilz.

Harn- u. Blutuntersuchungen

Sprechst. 10-1, 5-8 Sonntags

10-1. Tel. Zentrum 5879. (172L)*

Aus dem Felde zurück

Zahnarzt

Walter Metzold,

Friedrichstr. 91-92

Sprechstunden von 9-4 Uhr.

232/7 Tel. Nr. 493.

Aus dem Felde zurück

Dr. Max Goldschmidt,

Warschauer Str. 15. Herz 3460.

Aus dem Felde zurück, halte

ich wieder regelmäßig Sprech-

stunden ab: 154/5-

9-11, 4-6.

Dr. Franz Ludwig Baum,

Augenarzt,

Stettin, Albrechtstr. 130 L

Wie ein Wunder

beseitigt

San.-Nat. **Haussalbe**

Dr. Strahl's

jed. Hautausschl., Flecht-,

Hautjucken, bes. Beinschad.,

Kramphüden der Frauen u.

dergl. in Originaldos. 2,25,

4,25, 7,50 erhältlich in der

„Elefant-Apothek“

Berlin SW 10, Leipziger

Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

gegenüb. Panoptik.

Königstr. 58/57, gegenüber

Rathaus.

Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.

Honorar mäßig, u. Teilzahl.

Separates Damenzimmer.

Fette Ziegen

mit Talg, prima Ware,

Fund von 8,50 an

primg Mastputen . 1/2 8,50 an

Mastlöhner . 8,50

Mastenten . 9,25

fehw. Käsechen . 5,75

Tasche Nacht. Schmidt,
Planufer 21 u. Rosenkathar Str. 55.

Sportpelze

Gelegenheiten

400 M. an

Blauer Bazar,

Kaiser Wilhelmstr. 16,

am Alexanderplatz

Suche großen Laden
oder Geschäftsräum
für Verkauf, möglichst SW.
Vorhandene Bekleidung und
Feigung Bedingungen und
Gewinn Mitbenutzung.

Angebote unter Gültig. 2. 4
an d. Hauptptz. d. „Gom.“ erb.

Zahngelisse,

Platin. Gr. 7,80, taufte

Frau Wagner,

Kaffertstr. 18 I (Alexanderplatz

Einjährig-Alt Dr. Hadelmann

Pl. W., Noyenholerndamm 109

auf, mich in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen und allen Anforderungen für einen reibungslosen Durchmarsch der Armee zu entsprechen.
Auch dieser Erlaß, der ein Zurückweichen von dem früheren Standpunkt ist, zeigt, daß der General noch nicht gelernt hat, sich den Ansprüchen der neuen Zeit anzupassen.

Die Junker vom anderen Ende.

„Das Volk ist noch nicht reif!“

In dem Bericht über die gestrige Tagung der Berliner Arbeiterräte findet sich eine Äußerung des Mitgliedes des Vollzugsrats Wegmann, die wir nur mit dem Gefühl tiefer Scham registrieren können. Herr Wegmann — wir hätten unwillkürlich fast geschrieben Herr v. Wegmann — hat gegen Wahlen auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gesprochen, weil die Massen dazu „noch nicht reif“ seien. Und der Mann, der diese Worte sprach, ist nicht einmal, so wie er es verdiente, sofort mit Schimpf und Schande davongejagt worden!

Jahrzehnte haben wir für das gleiche Wahlrecht gekämpft, haben Leben und Freiheit dafür riskiert, und jetzt, da wir es haben, kommt ein umgekehrter Oldenburg von Januschau und verübelt in einer Versammlung von Arbeitern, sogar von Arbeitervertretern, das Volk sei für den Gebrauch des allgemeinen, gleichen Wahlrechts noch nicht reif! Und man wirft den Mann nicht einmal hinaus!

Tiefer geht es nicht mehr! Wollen die sozialdemokratischen Arbeiter Berlins dulden, daß ein solcher schmutziger Verrat an all dem Geißt wird, wofür sie gekämpft haben? Regt sich nicht auch in der Brust der Unabhängigen Scham, Ehre, Gewissen?

Eine Debatte über Wegmanns Äußerung war nicht möglich, da er das Schlusswort zu ihr mißbraucht hat. Wir erwarten aber, daß die nächste Versammlung der Arbeiterräte sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und Wegmann zur Verantwortung zieht.

Ein Monarchist über Wilhelm den Ersten. Wie ein Schulbube davongelaufen.

Im „Tag“ unternimmt es Dr. Steiniger, den „monarchistischen Gedanken“ neu zu beleben. Aber auch er kann diesen Versuch nur unternehmen, indem er den letzten der Hohenzollern rückwärtslos preisgibt. Er schreibt:

Kein Wort der Kritik ist für diesen Abgang des Kaisers zu herbe. Sein Vorgehen war unklug, unsozialistisch, unmännlich und geeignet, der Dynastie und dem monarchischen Gedanken den Todesstoß zu versetzen. Kein Monarch hat das Recht zu handeln. Keiner darf wie ein Schulbube aus seinem Amte davongelaufen, seiner seine Soldaten und Beamten, seine Leibknechte der schwärzen Seelen- und Gewissenspein aussetzen, seiner das Staatsgeschick führerlos in eine wilde Brandung hinausstoßen — am wenigsten in den schwersten Stunden eines Weltkrieges. Wer eine fünfshundertjährige Vergangenheit, reich an stolzen Erfolgen und Erinnerungen, zu vertreten hat, wie der letzte Hohenzoller, begehrt mit demütigen Verhalten ein lächelnbares Verbrechen gegen seine Dynastie und sein Volk. Glaubt er, sich selbst unter seinen Truppen nicht mehr halten zu können, so bot die Front genügend Gelegenheit, durch ein würdiges königliches Ende der Dynastie und dem monarchischen Gedanken neuen Glanz und neuen Halt zu verschaffen. Ihm fällt auch zur Last, daß sein Vorgehen für andere Monarchen ein verhängnisvolles Beispiel bilden mußte.

Nach solchen Erfolgen mit den Monarchen werden die Versuche, den „monarchistischen Gedanken“ in Deutschland neu zu beleben, wenig Aussicht auf Erfolg bieten. Die Monarchen haben allen Kredit verloren, mit ihnen oder die Monarchisten, die das Volk mit Geschichten von „Friedenskaiser“ und „Geldkaiser“ belogen haben.

Die Streiklage im Kohlenrevier.

Der Reichskohlenkommissar meldet: In Oberschlesien ist die Streiklage gegen gestern leicht gebessert. Die Zechen haben heute 5047 Eisenbahnwagen angefordert gegen normal etwa 12000 Wagen. Auf einzelnen Zechen sind gestern Gewerkschaftliche Arbeitsvorgesetzten, im rheinisch-westfälischen Revier vereinigt Arbeitsvorgesetzten, gestern wurden eisenbahnseitig 13000 beladene Kohlenwagen abgefertigt gegen 25000 unter normalen Verhältnissen während des Krieges. Im Niederläufiger Kohlenrevier sind keine Streiks, Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen sollen am Dienstag beginnen. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier besteht ein Teilstreit. Auch streikfreie Gruben haben Minderleistungen. Gänzlicher oder teilweiser Ausfall der Bergbauarbeit und ungenügender Zustrom neuer Arbeitskräfte tragen zur Verringerung der Förderleistung bei.

Deutchen, 21. November. Der oberste Kohlenbergarbeiterstreik ist heute wieder um eine Kleinigkeit zurückgegangen. Es streikten heute noch 11 Gruben gegen 20 gestern. Die Zahl der Streikenden beträgt heute etwa 6500, um 1000 weniger als gestern.

Der Sicherheitsdienst des Berliner Polizeipräsidiums.

Im Einverständnis mit dem „Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte“ erfährt der Sicherheitsdienst des Berliner Polizeipräsidiums eine Umgestaltung.

Es haben sich in diesen Sicherheitsdienst Elemente eingeschlichen, welche unter dem Schutze der weißen Bande Angriffe auf das Eigentum und die Sicherheit der Bevölkerung gemacht haben, andere wieder, welche die weiße Bande an solche verknüpfen, die sie zu verbrecherischen Zwecken benutzen wollten. Es liegt im Interesse der Sicherheitsämter selbst, daß diese Elemente ausgemerzt werden.

In diesem Zweck muß eine Neueintragung der Sicherheitsmannschaften stattfinden. Die Sicherheitsmänner werden sich daher neu anzumelden. Die Angenommenen werden mit neuen Anordnungen und Anweisungen versehen. Außerdem werden dem Sicherheitsdienst Männer aus der Zivilbevölkerung beigegeben.

Diejenigen, die bisher der Sicherheitskommission angehört haben und nicht wieder Verwendung finden sollten, können sich der republikanischen Soldatenwehr“ zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung stellen.

Der Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte.
Richard Müller. Rollenbuhr.
Der Volkskommissar für den „Sicherheitsdienst“.
Sichhorn.

Eine neue Zeitung in Berlin. Ab 1. Dezember 1918 erscheint eine neue unabhängige Tageszeitung unter dem Titel „Die Republik“, deren Leitung Wilhelm Herzog übernommen hat.

Vollversammlung der Arbeiterräte von Groß-Berlin.

Die am Mittwoch vergangene Versammlung wurde gestern fortgesetzt.

Vorsitzender Büchel verliest eine Erklärung von Richard Müller, der in der Versammlung nicht das Wort ergreifen kann, da er sich in der gestrigen kühnen Soldatenratsung die Stimme verlor. Müller erhebt unter großem Beifall gegen das terroristische Treiben in der Soldatenratsung Protest.

Emil Barth

berichtet sodann über die Verhandlungen mit den Unternehmern, die über die Umstellung der Produktion, Beschaffung der Rohmaterialien und Ausgleich der Löhne jedoch stillgestanden haben. Barth wendet er sich gegen den Vorwurf des Menegatentums. Wir können uns nicht Rohmaterial aus den Armen schüttele, wir sitzen so tief im Schlamm, daß kaum noch die Wasserlinie herausguckt. Wir müssen uns halten unter die Hände schieben, an denen wir uns halten können. Heute arbeiten viele Betriebe mit Defizit. Der hat kein solches Gefühl im Leibe, der heute mit egoistischen Forderungen kommt. Als Platzhalter der Organisation sind die Überwachungsbeiräte der Betriebe entstanden. Wir können nur sozialisieren, wenn wir dazu etwas haben. Wir brauchen im nächsten Jahre 6 Milliarden Reich für Lebensmittel und 10 Milliarden für Rohstoffe nach dem alten Kurs gerechnet. Die Produktion kann sich nur erheben, wenn wir etwas exportieren können. Dazu brauchen wir aber auch die Intelligenz des deutschen Volkes. Alles hängt davon ab, wieviel wir in der Lage sind.

die gestrigen Arbeiter

zu uns herüberzugehen. Wir dürfen sie nicht wie Parasiten behandeln.

Auch die Unternehmer sind nicht alle Trottel oder Anwaltskinder. Wenn sie später auch materiell weniger eingenommen haben, so werden sie ein um so größerer Glücksgefühl in sich tragen, wenn sie um sich herum kein Elend mehr sehen. (Beifall.) So geht es nicht, wie es in Kautskis verlangt ist, daß die Banken kommunalisiert und der gesamte Hausbesitz ohne Entschädigung verstaatlicht wird.

Wir haben einen 25 proz. Zuschlag zum Lohn verlangt bei einer vierstündigen Arbeitszeit, es sollen also fünf Stunden bezahlt werden. Außerdem fordern wir einen Zuschlag für Verheiratete entsprechend der Kinderzahl. (Beifall.) Der Redner teilt mit, daß die Kollegen zur Vermeidung des Hungeres, aber es gehört Mut dazu, die Kollegen zur Vermeidung zurückzubringen, und das ist eine heilige Aufgabe. (Lebhafter Beifall.)

Der Redner verliest folgende

Erklärung der Gewerkschaften:

Wir sind gern bereit, in Anerkennung der gemeinsamen Ziele mit dem Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte Hand in Hand zu arbeiten und uns mit ihm zu verständigen; aber ein Kontrollrecht können wir dem Vollzugsrat nicht zubilligen (Chal), denn das würde heißen, daß der Vollzugsrat, ohne den Rat der Verbandsräte gemacht zu haben, das Recht hat, Maßnahmen anzuordnen. Kontrollinstanzen in unserer Organisation sind die Ortsvereinigungen, die Generalversammlungen und der Vorstand. Kontrollinstanzen außerhalb unserer Organisation sind für eine gezielte Tätigkeit unserer Organisation unzulässig.

Wir haben, führt Barth weiter aus, den drei Kollegen erklärt, daß wir es unbedingt für notwendig erachten, daß sie das Kontrollrecht des Vollzugsrats anerkennen. Wir werden bestrebt sein, noch einmal in öffentlicher Weise zu verhandeln, die Gewerkschaften zu belehren. Wenn es nicht gelingt, müssen wir sehen, wie wir über dieses Dilemma hinauskommen. Solange diese Fragen aber nicht geklärt sind, ist es dringend notwendig, daß das, was von uns in den Gewerkschaften gemeinsam gemacht wird, als Richtlinie anerkannt wird. (Beifall.)

Reumann beantragt folgende Resolution, die debattelos mit Mehrheit angenommen wird:

Die heute am 21. November tagende Versammlung der Arbeiterräte von Groß-Berlin nimmt mit tiefem Bedauern Kenntnis von dem Beschluß des Soldatenrats von Berlin, den Vertretern der Arbeiterräte im Vollzugsrat das Recht, in der Versammlung der Soldatenräte das Wort zu ergreifen, zu verweigern. Durch diesen Beschluß hat der Soldatenrat, wohl ohne Rücksicht auf die Einheit der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte, die Einheit der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte sehr gefährdet und damit auch die Errungenschaften der Revolution. Trotz dieser tiefbenedictlichen Haltung der Soldatenräte wird der Arbeiterrat alles tun, um die Errungenschaften der Revolution zu sichern; und des weiteren bedauern wir die schweren Angriffe, die auch gegen den von uns gewählten Vorsitzenden Richard Müller gemacht sind. Wir erklären, daß Genosse Müller, wie auch alle anderen Mitglieder des Vollzugsrates, unser vollstes Vertrauen besitzen. Wir fordern sie auf, auf ihrem Posten zu verharren und verpflichten uns, sie mit allen Kräften zu unterstützen.

Lauff: Nach der gestrigen Sitzung des Soldatenrats hätte Barth eine Attacke nach rechts und nicht nach links reiten müssen. Ist es richtig, daß die Gewerkschaftsführer sich von uns nicht kontrollieren lassen wollen? Warum ist der Sozialistengesetz, aus dem Rathenau und Kautsky angeht, noch nicht zusammengetreten?

Mühlmann: Wo ist der starke Arm, der uns führt? Der Vollzugsrat kann die ungeheure Arbeit gar nicht allein leisten. Es muß ihm eine Abordnung aus unseren Reihen beigegeben werden. Hinter den Kulissen werden Spezialkampfe veranstaltet, wessen Namen später in dem Geschichtsbuch der Revolution verzeichnet werden sollen. Wir warnen darauf, daß man uns zu positiver Arbeit ruft. So kann es nicht weitergehen.

Vorsitzender Büchel erklärt, daß weitgehende Beschlüsse nicht vom Vollzugsrat allein, sondern nur unter Zustimmung der Arbeiterräte gefaßt werden können.

Müller befragt über die Herausgabe von Richtlinien über die Wiedereinstellung der entlassenen Soldaten. Die blödsinnigen Lohnforderungen würden jetzt gerade von denjenigen gestellt, die sich bisher nicht gekümmert haben. (Zustimmung.)

Kollet führt aus: Wir stehen mitten im Chaos. Was sich jetzt vollzieht, ist der Weg zum Untergang. Politische Dummdreier können berichtet werden, wirtschaftliche Dummdreier haben noch Generationen auszubaden. Es ist heute schon unmöglich, in Berlin einen Arbeitsnachweis zu organisieren.

Ganze Formationen von Selbsturlaubern sind nach Berlin gekommen. Draußen werden Milliardenwerte vergeudet. In unerklärter Weise wird Material, das doch dem Reich gehört, verpulvert. (Lebhafter Lärm.) Auf: Wer verschleudert das? Willkürlich gebildete Arbeiter- und Soldatenräte. (Stürmischer Widerspruch bei einem Teil der Versammlung.) Ich frage Euch: könnt Ihr die wirtschaftliche und technische Leitung von Großbetrieben übernehmen? (Einzeln Auf: Ja, ja!) Ich frage Euch: könnt Ihr ein paar jüngere Elemente den Mut dazu aufbringen, Vermehrten Sie nicht Klassenbewußtsein mit Währungsmaßnahmen. (Lebhafter Beifall bei einem Teil der Versammlung.) Mit wirtschaftlichen Dingen darf man nicht spielen, das Schicksal von Millionen steht auf dem Spiele. (Auf: Die habt Ihr Gallanten auf dem Gewissen!) Es geht nicht an, daß sich eine Republik verfaßt oder eine Republik neu-Verfaßt aufst. Es kann sich nicht jeder eine eigene Republik aufbauen und sich zum Vollzugsrat ernennen. Das sind Rinderschere, die mit dem Zusammenbruch des Sozialismus enden werden. (Stürmischer Beifall bei einem Teil der Versammlung.)

Witz: Das von den Wahnsinnsfällen der Barbarei zurückbleibende Proletariat findet an der Spitze der sozialistischen Regierung Männer wie Scheidemann und Ebert. (Auf: Was soll das! Einigkeit!) Die Menschheitsbefreiung kann nicht von Ebert und Scheidemann ausgehen. Wir müssen den sozialpatriotischen Gehirnlieferer befehlen. (Auf: Einigkeit!)

Buffe: Die Mehrheitssozialdemokratie trägt mit die Schuld an dem Völkermord. (Beifall und Widerspruch.) Die Mehrheitssozialisten sind auch für den verhassten II-Vorkrieg eingetreten. (Widerspruch. — Dieser Buffe hat ja keine Ahnung! Red. d. B.)

Hermann Müller-Reichenbach:

Ich bedauere, daß wir eine Resolution gegen die getriggen turbulenten Szenen der Soldatenräte gefaßt haben, denn hier geht es nicht viel besser her. Ich komme aus dem Reich. Dort ist die Stimmung gegen Berlin ungeheuer.

Sie wird gekürzt, wenn über unsprechbare Arbeit berichtet wird. (Auf: Ja, ja!) (Auf: Durch die deutsche Radik! Nein, durch die Vorgänge im Wirtschaftsleben. Lesen Sie doch, was Kautsky und Bernstein über Rußland geschrieben haben. Die Unternehmer wissen, daß sie sich mit der Revolution bis zu einem gewissen Grade abzugeben haben, aber sie wollen wissen, wie weit es in Bezug auf die Sozialisierung und die Kontrollmaßnahmen geht. Sie wollen die Unsicherheit los sein. Wir müssen zu einheitlichen Richtlinien kommen, wir müssen die Autorität haben, daß durchzusetzen, was beschlossen wird. Sonst sehen wir unrettbar in die Anarchie. Wenn Sie aber einen Junker in die Einheit werfen, dann sind die Tage der sozialistischen Republik gezählt. (Beifall.)

Der Vorsitzende ist Anträge bekannt, die die Abhebung der Gewerkschaften durch Staatsgewalt und Verhandlung der Lehnerkommission mit Unternehmungen, Gewerkschaften und Vollzugsrat fordern.

Witz berichtet über die Bildung eines Rentalarbeiterrats in den Staatsbetrieben in Spandau und gibt Einzelheiten über dessen Tätigkeit. Bei der Wanda war ein Zugreifen nötig. Es ist festgestellt worden, daß Offiziere große Schmeißer eingestekt haben.

Aus der Versammlung wird zur Geschäftsordnung darauf hingewiesen, daß

neue Streiks

entstanden sind. Vom Vorstandshaus erklärt Bergmann, daß diese ebenso verurteilt werden, wenn sie aus demselben Grunde, wie die bisherigen, entstanden seien.

Mühlmann: Ich bin Vertreter des Siemens-Kongress. Die achtstündige Arbeitszeit ist nun eingeführt. Bei uns bestand als Regel die zehnstündige. Unsere Direktion stellte sich aber auf den Standpunkt, die regelmäßige Arbeitszeit sei 9 Stunden. Dagegen wehren sich die Arbeiter.

Beifall: In der Firma Daimler haben wir die Abschaffung der Affordarbeit erreicht. Den Reistern ist das Recht der Arbeiterentlassungen genommen worden. Die Firma Daimler hat auf den Streifenfonds 130000 M. — gezahlt. (Hört! hört!) Auch diese Summe verlangen wir jetzt für uns. Durch die Abschaffung der Affordarbeit wird zwar die Dividende beibehalten, die wirtschaftliche Lage aber nicht gekürzt. Die Beamten und Angestellten der Daimlerwerke haben sich am 9. November solidarisch mit den Arbeitern erklärt.

Unter allgemeiner Spannung nimmt darauf der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes

Cohen

das Wort. Er führt aus:

Jeder einzelne Streik ist jetzt eine Torheit, am meisten für die Arbeiter selbst. Wir wollen ein unabhängiges Fundament zur Sozialisierung. Den wirtschaftlichen Aufbau des bisherigen Arbeitsnachweiswesens können wir übernehmen. Wir sind damit beschäftigt, bestimmte Arbeits- und Lohnbedingungen für die Allgemeinheit aufzustellen, kommen aber bei dem jetzigen Durcheinanderarbeiten nicht zum Med. Auch der deutsche Arbeiter muß die Lage auf dem Weltmarkt berücksichtigen. Kein Industrieland kann sich abschließen und auf die Ausfuhr der deutschen Produkte können wir nicht verzichten. Die Gewerkschaftsleitung wird sich mit dem Vollzugsrat schon verständigen. (Lachen.) Man kann die Affordarbeit nicht mit Schlagworten regeln: Affordarbeit ist Mordarbeit.“ Gewiß kann es nicht so bleiben wie bisher, aber diese Frage kann nur in Ruhe geregelt werden. Auch bei der Bedienung nach Stundenlohn sind viel Streitigkeiten entstanden. (Sehr richtig.) Es sind in den letzten Tagen Hunderttausende Neue in die Gewerkschaften eingetreten. Sind sie alle über Nacht zu Sozialisten geworden? (Lebhafter Auf: Nein!) Hier muß man vorichtig sein. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wenn Sie es können, widerlegen Sie mich sofort. Wenn Sie aber einfach sagen: „Der Cohen ist ein schlechter Kerl“, dann sagen Sie mir nichts Neues (stürmische Beifall), weil wir das schon früher gesagt worden ist. Das Wohl der deutschen Bevölkerung vor allem der Arbeiter, steht jetzt auf dem Spiel. Nur das gesamte Interesse hat zu gelten. (Lebhafter Beifall. — Zuruf: „Erklärung zurücknehmen“.)

Nach Schluß der Debatte spricht das Schlusswort

Wegmann:

Ich behaupte, daß die Soldatenräte eine wohlüberlegte und eingefasste Organisation sind, die alles andere, bloß nicht das Interesse der Revolution vertreten. (Sehr gut!) Eine planmäßige Debatte hat gegen die Spartakusgruppe eingesetzt. Bezüglich der Nationalversammlung sind wir uns im Vollzugsrat darüber einig, daß eine Nationalversammlung nicht einberufen werden muß, aber unter den Verhältnissen, wo die politische Unruhe noch so klar aus den großen Massen hervortritt (!), ist es wohl vorläufig nicht angebracht, eine Nationalversammlung so bald über Kopf zustande zu bringen, wie es von vielen Seiten gewünscht wird. Daß durch die Haltung des „Comités“ die große bürgerliche, reaktionäre Masse in ihren Bestrebungen unterstützt wird und in dieses Gebiet freudig einstimmt, ist erklärlich. Auf dem Lande haben Landräte und Pfaffen noch großen Einfluß. Da ist die Stimmung noch nicht reif für die Nationalversammlung (!). Vorläufig muß ein Gesamtantrag der Arbeiter- und Soldatenräte in Berlin zusammengetreten.

Der Redner empfiehlt folgenden Antrag:

„Die von dem Vertrauen der Arbeiterräte getragene Lehnerkommission, die Gewerkschaften und der Vollzugsrat verhandeln mit den Vertretern der Unternehmer, um die den Betriebsräten zustehenden Rechte festzulegen. Die versammelten Arbeiterräte erkennen an, daß nur eine systematische, organische Entwicklung des Wirtschaftslebens am sichersten und schnellsten zur Sicherung der Errungenschaften der Revolution beitragen.“

Der Vorsitzende bringt den Antrag Wegmann zur Abstimmung; er wird einstimmig angenommen.

Mit der Mahnung, in den Betrieben draußen für Ordnung zu sorgen (Auf: Rote Garden heraus!) und dem Hoch auf die Internationale wird die Versammlung geschlossen.

Wiederaufnahme der Arbeit bei Daimler beschlossen.

Berlin, 21. November. (B.Z.) Die Arbeiter und Angestellten der Firma Daimler-Motoren-Gesellschaft, Marienfelde, haben in der heutigen Betriebsversammlung gegen 5 Stimmen beschlossen, morgen früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

Gewerkschaftsbewegung

Verammlung der Portiers, Fahrstuhlführer und Heizer.

Am Dienstag fand in Wilkes Festhallen, Sebastiansstr. 39, eine öffentliche Versammlung der Portiers, Fahrstuhlführer und Heizer aus den Geschäftsbau- und Wohnhäusern Berlins statt. Einderufer waren der Deutsche Portierverband und der Deutsche Transportarbeiterverband. Auf der Tagesordnung standen u. a.: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Beruf; wie stellen sich die Kollegen zur Schaffung eines Tarifvertrages? Als Referent war Kollege August Werner vom Deutschen Transportarbeiterverband erschienen. Werner schilderte in ausführlicher Weise die mißliche Lage der Portiers usw. und bewies auf Grund der letzten politischen Ereignisse den Wert des gewerkschaftlichen Zusammenstehens. Er legte dar, daß nur die organisierte Masse als ein ausschlaggebender Faktor anerkannt wird, die es auch dem einzelnen ermöglicht, seine Lebenshaltung zu verbessern.

Darauf gab Kollege Hampel vom Deutschen Portierverband sein grundlegendes Material zum Tarifvertrag bekannt und führte aus, es sei unbedingt erforderlich, daß der städtische Arbeitsnachweis als obligatorisch zu gelten habe. Um den Lohnrückstufen das Wasser abzugraben, sei das diesbezügliche Gesetzieren in den Zeitungen, unter dem sogenannten Arbeitsmarkt zu verbieten. Dadurch sei es auch möglich, die Löhne der Kriegsbefähigten auf der Höhe zu halten. Eine weitere dringende Forderung sei die Abänderung der Portierverträge. Diese seien auf moderner Grundlage und unter Berücksichtigung des Achtstundentages neu zu schaffen. Aus der Diskussion ergab sich u. a., daß die Fahrstuhlführerschulen noch wie vor glänzende Geschäfte machen und unbestimmt darum, ob der Ausgebildete auch Stellung erhält, den Leuten das Geld aus der Tasche locken. Man beschloß, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angebracht sei, eine Eingabe an den Polizeipräsidenten zu richten, damit diese Fahrstuhlführerschulen verboten werden. Schließlich wurden noch die Wahlen einer Tarifkommission und von drei Delegierten zum Arbeiterrat beschlossen.

Kongress der französischen Gewerkschaften.

Bern, 27. November. (W.B.) Die Confédération générale du Travail beruft auf den 15. Dezember eine Zusammenkunft aller französischen Gewerkschaften nach Paris, um die Statuten über die Zusammensetzung des Komitees der Confédération générale du Travail abzuändern und die föderativen Zuschüsse zu erhöhen. Eventuell soll die Konferenz die Mitglieder des neuen Bureau ernennen.

Industrie und Handel.

Die Börse.

Die Börse war am Freitag am Markt der fortlaufend notierten Werte auf Deckungen etwas fester, dagegen blieb der Kassamarkt schwach. Die Kurssteigerungen überwiegen, so daß nur unter starkem Vorbehalt von einem wirklich gut funktionierenden Markt

gesprochen werden kann. Durch festere Haltung traten Oel- und Kolonialwerte hervor.

Die Höhe der Gesamtverluste seit dem Abfall Bulgariens wird von Großbankseite auf 20 Milliarden Mark geschätzt.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Der Geschäftsgewinn der Allgemeinen Elektrizitäts-A.G. in 1917/18 beträgt nicht weniger als 62 329 482 M., gegen 46 793 247 M. in 1916/17. Andererseits sind die Handlungsunkosten wenig gestiegen. Sie betragen 2 000 824 M. (2 063 537), Steuern erforderten 4 997 641 M. (3 905 783), für Kriegsunterstützungen wurden 15 289 370 M. verausgabt gegen 10 149 217 M. Die Abschreibungen sind von 1 100 355 M. auf 3 413 152 M. erhöht worden. Der Ueberschuß stellt sich auf 37 200 358 M., gegen 30 370 864 M. im Vorjahre. Die Dividende von 14 Proz. erfordert 28 000 000 M. (i. B. 12 1/2 Proz. = 23 000 000 M.). Der Gewinnanteil des Aufsichtsrates beträgt 800 000 M., gegenüber 600 000 M. i. B. Für Vergütungen an Beamte sollen 2,5 Millionen Mark (2 Millionen) gezahlt werden. Ferner sollen dem Unterstützungsfonds 3 Millionen Mark (2 Millionen) überwiesen werden. Für Kriegswohlfahrtsausgaben werden 1,5 Millionen Mark reserviert. Außerdem werden noch dem Rückstellungskonto zur Abdeckung auf 20 Millionen Mark 359 191 M. zugeführt. Zum Vortrag auf neue Rechnung kommen 1 041 167 M. (1 180 864). Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß in allen Werken die Beschäftigung in 1917/18 noch stärker als im Vorjahr war. Neubauten und Erweiterungen wurden erforderlich, die als Kriegsarbeiten ausgeführt und zu einem erheblichen Teil aus dem Betriebe bestritten werden mußten. Die Flugzeugfabrikation vervielfachte ihren Abfall. Das Elektro-Stahl- und Walzwerk, das in erster Reihe den eigenen Schrott der Gesellschaft verarbeitet wird, kam in Gang. Pflichtgemäß habe die Gesellschaft Aufträge für Heer und Marine nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit übernommen, obwohl oft die bewilligten Preise mit den stetig wachsenden Gestehungskosten nicht in Einklang zu bringen waren. Gleichzeitig habe die Gesellschaft die Friedensarbeit auf den eigentlichen Gebieten des Unternehmens vorbereitet, wobei dem Materialmangel vielfach und mit dauerndem Vorteil durch Ersatzmaterial an Metall, Papier- und Holzstoffen begegnet werden konnte. Die Organisation der Gesellschaft in Deutschland und dem erreichbaren Auslande habe befriedigend gearbeitet. Eine Verdünnung der Erzeugnisse der Gesellschaft von den zugänglichen Märkten habe nichts stattgefunden. Die Gesellschaft habe sich u. a. bei der Deutschen Werks-Akt.-Ges. beteiligt, sie veräußerte u. a. an Aktien die der Elektro-Salpeterwerke.

Die Hochfrequenz-Maschinen-Akt.-Ges. für drahtlose Telegraphie in Berlin hat ihre Generalversammlung abgehalten, die über die Genehmigung der Bilanzen für die Geschäftsjahre 1914 bis 1917 sowie über eine Dividendennachzahlung für diese Zeit Beschluß zu fassen hatte. Von der Verwaltung war der Antrag gestellt worden, für diese vier Jahre je 10 Proz. Dividende und 5 Proz. Bonus für die 1,6 Millionen Mark Aktien Lit. A, zusammen also 60 Proz., und je 10 Proz. Dividende und 18,8 Proz. Bonus, zusammen 115,2 Proz. für die Aktien Lit. B auszusütteln. Dem Antrage eines Aktionärs auf Gewährung einer Verzinsung für die rückständigen Dividendenbeiträge wurde Folge gegeben, die Dividende erhöht sich demgemäß auf 64 1/2 Proz. für die Aktien Lit. A und 123,8 Proz. für die Aktien Lit. B. Ferner wurde die Uebernahme der Lanthimsteuer durch

die Gesellschaft beschlossen. Der in seiner Gesamtheit ausscheidende Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Soziales.

Muß der sofort entlassene, mit Wohnung angestellte Gehilfe auch sofort die Wohnung räumen?

Diese für alle Dienstverhältnisse mit freier Station überaus wichtige Frage wurde vom Oberlandesgericht Posen entschieden. Ein Verkäufer war in einem Feinlohnwarengeschäft mit Kost und Wohnung angestellt und wurde eines Tages wegen angeblicher Unredlichkeit entlassen. Er mied daraufhin zwar das Geschäftskontak, weigerte sich aber, die Dienstwohnung zu verlassen, da ihm diese bis Vertragsablauf zustehende. Vor Gericht vertrat der Gehilfe die Anschauung, daß er wenigstens solange in der Wohnung bleiben könne, bis das Gericht in der Frage der fristlosen Entlassung eine Entscheidung gefällt habe. Falls diese zu seinen Gunsten aus, dann müsse er auch weiter die Dienstwohnung innehaben können.

Das Oberlandesgericht trat dieser Auffassung nicht bei, sondern entschied, daß der Gehilfe bei sofortiger Entlassung auch die Dienstwohnung sofort zu räumen habe. Die Frage, ob jemand in Folge fristloser Entlassung eine Dienstwohnung sofort zu räumen habe, sei, so heißt es begründend, zu bejahen, und zwar unter Hinzuziehung des § 157 B.G.B. Im Sinne des Dienstvertrages enthält nur derjenige Dienstwohnung, der Dienste leistet. Das könne in natura nur für die Zeit der Dienstleistung Platz greifen. Hat der Chef die Dienste zu Unrecht nicht weiter angenommen, dann hat der Gehilfe wegen der eingegangenen Wohnung einen Anspruch auf Schadenersatz.

Aus aller Welt.

Tschechische Liebenswürdigkeiten.

Einstellung des Schnellzugverkehrs Wien-Berlin.

Tefchen, 29. November. (W.B.) (Wendung des Holländisch Neuwisbureau.) Heute früh ist der letzte Wien-Berliner Schnellzug in Tefchen eingetroffen. Der Schnellzugverkehr wurde bis auf weiteres völlig eingestellt. Der Grund zu dieser Maßnahme besteht darin, daß die Schnellzüge bei der Durchfahrt der tschechischen Strecke nicht weniger als viermal einer Revision unterzogen wurden. Auch die Postzüge wurden durchgehört, so daß hundentlang Verspätungen eintraten, die eine Aufrechterhaltung des Verkehrs in Frage stellten.

Vorausichtlich Wetter bis Sonntag nachmittags: Nimmlich kalt, zunächst vorwiegend trübe, neblig mit meist geringen Niederschlägen, später zeitweise aufflarend.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Remden; für Anzeigen: Theodor Bloch, Berlin. Verlagsamt: Berlin, Unter den Eichen 11. Verlagsanstalt: Paul Singer & Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Seite 1. Beilage.

Monatlich nur 5 Mark

Romane berühmter Männer und Frauen

12 Bände in 2 Abteilungen von je 6 Bänden; Preis jeder Abteilung 62,70 Mark.

- 1. Abteilung:** Liebe und Leben der Lady Hamilton. — Lord Nelsons letzte Liebe. — Der Roman einer Kaiserin. Katharina II. von Rußland. — Grillparzers Liebesroman. — Ein Liebesdrama Ludwig XIV. Louise de la Vallière. — Raffaele. Ein Leben für Freiheit und Liebe.
- 2. Abteilung:** Zola Montes. — Marquise von Bombayour. Ein Roman aus galanter Zeit. — Kaiserin Eugenie. Der Weg zum Thron. — Marie Antoinette. Einer Königin Liebe und Ende. — George Sand. Ein Buch der Leidenschaft. — Napoleon III. Ein Märchen aus dem Thron.

Diese Erzählungen verschaffen einen klaren Einblick in die Herzenerlebnisse geschichtlicher Größen und Persönlichkeiten; sie bringen diese uns menschlich näher, zeigen aber auch, in welcher Weise die Geschichte der Völker so häufig von geheimen Mächten beeinflusst werden.

Wir liefern jede Abteilung gegen monatliche Zahlungen von 5 Mark, beide Abteilungen zusammen gegen monatlich 8 Mark.

A. Wollbrück & Co., Buchhandlung, Berlin N 24, Oranienburger Straße 59.

(In Briefumschlag für 5 M.)

Bestellchein

aus dem Vorwärts

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung A. Wollbrück & Co., Berlin, Oranienburger Straße 59:

Romane berühmter Männer u. Frauen

Abteilung I und II je 6 Bände, zahlbar mit 5 Mark für eine Abteilung oder 8 Mark für beide Abteilungen.

Erfüllungsort Berlin-Mitte. (Name und Stand mit genauer Adresse.)

Der moderne feuer- und diebes sichere Bücher- und Aktenschrank

Hervorragende Qualitätsarbeit

Vorteilhaft ausnutzbare Größen ab Lager lieferbar

Behrens- und Barmwater

Berlin W. 8. Mohrenstr. 49. Zentrum 12476. 4537

Pferde-Versteigerung.

Am Dienstag, den 3. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet in der Kaserne der Bespannungsabteilung am Köpenicker Ring in Spandau der Verkauf von ausgewählten, noch arbeitsfähigen Truppendienstpferden (Schweren und leichteren Schläges) öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Pferdegebräucher statt. Die Pferdegebräucher müssen im Besitz eines von der zuständigen Kreis- u. w. Behörde ausgestellten, mit dem Amtsstempel versehenen und auf den Inhaber lautenden Ausweises (Pferdelarte) sein. Die Pferdelarte muß die Zahl der Pferde angeben, die der Inhaber zu erwerben berechtigt sein soll. Handlung ist der Befehl der Versteigerung unterlag.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben.

Ersahbataillon I. Garde-Fußartillerie-Regiments.

Elegante Herrenkleidung

nach Maß in tadelloser Ausführung zu r... n Pr... — Gutes Stofflager vorhanden —

Annahme von Stoffen zum Anfertigen

Anzüge zum Wenden worden angenommen

Damen-Kostüme nach Maß

JULIUS FABIAN

Schneidermeister

Grosse Frankfurter Straße 101 III

Pelz-

Kragen, Muffen, Mäntel gegen bar od. erleichterte Zahlungsweise.

Pelzhaus Abuco.

Leipziger Str. 58, I.

Gr. Frankfurter Str. 99

Saal in Nebenräumen, passend für Partei- oder Verbandsbureau, sofort zu vermieten.

Schreibmaschinen

Große Auswahl all. Systeme Rechen-, Heft-, Kopier- u. Vervielfältig.-Maschinen.

Organisations- und Bureaumöbel.

Eig. Reparatur-Workstatt und Organisationsbureau

Wilhelm Dreusicke

Kommandantenstr. 66.

Pianos

legenstellen, sehr preiswert. Mäßig, von 3 Uhr an. Jeder. Suaregtr. 26 (Börsf. Charibg.)

Ausgleich:

Kürzere Arbeitszeit nach dem Gesetz.

Kürzerer Arbeitsweg nach Grünwalds Arbeitsmethoden mit Grünwalds Organisations-Hilfsmitteln!

Grünwalds Registratur Co., Berlin NW 7, Friedrichstr. 154.

Herren-Ulster

Gedred., Frack- und Smoking-Anzüge in besten Qualitäten, auch an Privat.

Hiefert **Herrenkleiderfabrik.** Heiligengeiststr. 15 II.

1515* (Geschäftszeit: 9-3 Uhr.)

Moderne Bureau-Räume,

ebent. mit Einrichtung und Telefon per sofort im Postbezirk SO. 16 oder SO. 26 zu übernehmen gesucht. Effekte an Annoncen-Expedition Alhachary, Berlin W. 35 sub. R. 270/10

PELZE

Günstigste Bezugsquelle aller Arten Pelzwaren.

Gr. Auswahl. Repar. werden schnell und prompt ausgeführt.

J. Knoblauch, Königspl. 55, I. Et. gegenüb. Rath.

Straßenhändler!

Billigste Bezugsquelle für

Schnürsenkel Einlegesohlen Hosenträger Marktaschen

im Schuhwaren-Großhandel, Ralf-Wilb.-Str. 36 I. Ecke Münzstr. Nord. 1837. — Vorm. 10-11 Uhr.